

DIE LETZTE

WOZ NEWS

Physikalische

Im Juni präsentierte Betty Bossi neben anderen «cleveren Neuheiten mit Pfiff!» die Butterdose VAC. So gehts: «Kurz auf den Dosendeckel drücken, und schon entsteht ein Vakuum. Dank einfachstem Vakuum-System bleibt das Buttermödeli tagelang frisch.» Und wenn wir dann wieder Appetit auf ein Butterbrot haben, gibts auch kein Problem: «Zum Öffnen einfach das Ventil anheben – die Luft entweicht hörbar: pffft!» Ja, es gibt nun mal Dinge zwischen Himmel und Erde... *kho*

Biologische I

Deshalb wundern wir uns auch längst nicht mehr, dass die republikanischen Ultrakonservativen in den USA «die Evolutionslehre Darwins tatsächlich durch die Schöpfungsgeschichte ersetzen» wollen, wie der Korrespondent des «Tages-Anzeigers» einmal mehr berichtete, diesmal aus Wichita, Kansas. Vermutlich setzt im Mittleren Westen demnächst ein lukrativer Handel mit männlichen Rippen, Hochstammobst und Feigenblättern ein. «In der Partei führen zunehmend reaktionäre Fantasten wie etwa Staatssenatorin Kay O'Connor, die den Wert des Frauenwahlrechts anzweifelt, das grosse Wort.» Dass sich die Frau Staatssenatorin somit bald selbst abschaffen wird, lässt jedoch hoffen. *kho*

Biologische II

Das in der Schöpfungsgeschichte propagierte evolutionäre Schnellverfahren muss es auch jenem Profimountainbiker angetan haben, der kürzlich in der «Schweizer Illustrierten» auf die Frage, was er denn gern täte, wenn er einen Tag lang eine Frau sein könnte, antwortete: «Ein Kind gebären.» *kho*

Medizinische

Bei der WOZ hingegen bewegt man sich unbeirrt auf naturwissenschaftlichem Boden, hängt keinen Phantasmagorien nach und nennt die Dinge beim Namen. Zum Beispiel in der WOZ Nr. 26/05: «Zu viel Ozon beeinträchtigt unsere Leistungsfähigkeit, reizt Augen und Atemwege, plagt vor allem AsthmatikerInnen, Kinder und Betagte, die Sterblichkeit steigt, aber es hinterlässt keine bleibenden Schäden.» Und fürchtet nicht Tod noch Teufel. *kho*

Mathematische

Nach den Live-8-Konzerten schossen die Verkaufszahlen der auftretenden MusikerInnen erwartungsgemäss in die Höhe. «Gefragt, wie er sich das Plus von 863 Prozent erkläre, rechnete The-Who-Gitarrist Pete Townshend» laut «Tages-Anzeiger» vom 7. Juli «selbstironisch vor: «Wir haben am Samstag eine Platte verkauft und seither 863.» Nun wagen wir uns aufgrund einiger bitterer Erfahrungen nur noch ungern auf die glitschigen Planken der Prozentrechnung, doch hier irrt der Künstler. Nimmt man jene CD, die er am Samstag verkaufen konnte, als hundert Prozent, käme er bei einer Steigerung um 863 Prozent bis Montag gerade mal auf 9,63 CDs. Macht nix, Pete, nicht nur im Gitarrenzerlegen bist du für uns immer noch einer der Grossen. *kho*

Wahre

Aprikosen aus dem Wallis überraschen heuer mit dem «Geschmack des Authentischen». Nachdem wir bisher jegliche Geschmacksrichtung, ob von faulen Eiern, gerösteten Heuschrecken oder Currywurst, für authentisch hielten, ahnen wir jetzt, zu welcher Authentizität die Aprikose noch auflaufen wird, steht ihr die Made bei. Guten Appetit und schöne Ferien! *kho*

ANDY FISCHLI



andyfischli 05.05. mit dank an mario.

MEDIENTAGEBUCH Von Johanna Lier (1)

Unzivilisierte Geschöpfe



Der Verkäufer erstarrte: «We don't sell arms!» Mein Freund, der aus einem Land des Nahen Ostens stammt und sehr «arabisch» aussieht, hat aber mit samtweicher Stimme nachgefragt: «Why?» Der junge Mann nun wütend: «We don't sell aaarms!», und fügte trotzig hinzu: «After the eleven September.» Wir verliessen das Zürcher Spielzeuggeschäft Franz Carl Weber, und mein Freund musste ohne Plastikmaschinengewehr für seinen Sohn nach

Hause reisen. Mein Bub war auch enttäuscht. Hoffte er doch, auf diesem (Um-)Weg zu einer heiss begehrten Spielzeugwaffe zu kommen.

Dieser Tage gab es im «Zischtigsclub» von Fernsehen DRS eine Diskussion über Jugendgewalt. Anlass war der Prozess, der fünf Jugendlichen gemacht wurde, weil sie in der Berner Postgasse einen Mann fast zu Tode geschlagen hatten. Im Halbkreis sassen die Fachleute, der Bruder des Opfers und ein ehemals gewalttätiger Jugendlicher. Der junge Mann erzählte, wie sie sich unter den Kumpels hierarchisch organisierten, in Kellern Kampfausbildungscamps einrichteten. Und als er die verschiedenen Kampftypen beschrieb – den Schwinger, den Thaiboxer – und erklärte, wie sie sich nur noch als Kampfmaschinen empfinden und sich in ihrer Rolle als unbesiegbare Helden sahen, liefen vor meinem inneren Auge die Filme ab, die mein Sohn sich so anschaut. In den Schilderungen des Jungen verkörperten sich all die X-Men, Pokemons, Fliks, Tarans, Shan-Yus,

Aragons – und wie sie alle so heissen. Im «Zischtigsclub» war aber das Fazit der Fachleute eindeutig: Schuld sind nicht die Medien oder die Politik, die sich ja darin spiegelt, eher ist es die Abwesenheit der Eltern, die überforderten Schulen und die Gesellschaft, die keine Werte vermittelt.

Körperteile flogen und zerplatschten an virtuellen Mauern.

Während einer längeren Autofahrt aus dem Nahen Osten nach Europa suchten wir immer wieder türkische Internetcafés auf, um die Post zu erledigen. Stundenlang warteten wir, bis endlich einer der jungen Männer oder der Kinder einen Computer freigab; viel Zeit, um das Spielen mitzuverfolgen. Und was in diesen ausgelagerten

Wohnzimmern gespielt wurde, hat mich nun wirklich erstaunt: Blut spritzte, Körperteile flogen und zerplatschten an virtuellen Mauern. Mit der Maus dirigierte die Jugendlichen Kampfmaschinen, die in dauernder Bereitschaft waren, zu sterben oder zu töten: und jede Leiche ein Punkt. Aber ist das wirklich so weit weg? Denn schaue ich in unserer Wohnung in Zürich all die Computer- und Brettspiele an, beschleicht mich ein Unbehagen. Meist ausgezeichnet mit Prädikaten wie «besonders wertvoll», oder «Spiel des Jahres», funktionieren sie fast alle nach demselben Muster: Ein Land, bewohnt von unzivilisierten Geschöpfen, die besiegt und unterworfen werden, gilt es zu besiedeln, Rohstoffe müssen unter Kontrolle gebracht, der Handel soll entwickelt und eine Armee organisiert werden. Denn Krieg ist wichtig, um Stärke beweisen zu dürfen – und damit es auch Spass macht.

Heile Welt Schweiz präsentiert sich an der Zürcher Bahnhofstrasse im politisch korrekten Entscheid eines Spiel-

zeugkonzerns, dessen Gründer immerhin ein Nazifreund war. Kann sein, dass die Erben nun bessere Menschen (oder Geschäftsleute) geworden sind. Auch bricht mein Sohn in Tränen aus, wenn in einer harmlosen Soap Opera ein Vater die Tochter anschreit. Und auch die Fachleute und Psychologinnen stellen sich engagiert in den Dienst der Gewaltprävention. Ebenfalls fehlt es nicht an Betroffenheit gegenüber den Opfern, denen Respekt und Mitgefühl zusteht. Doch mir kommt es vor, als wäre das nur der Vorhang, der sich ab und zu vor einer Bühne schliesst, auf der ein gigantisches Propagandaspektakel gespielt wird: No war in Iraq without Lord of the Ring. Und die Bombenattentate in London? Waren sie ein Schlag aus den südlichen Internetcafés in die Strategiespielkonsolen des Nordens? Doch habe ich in einer grossen Tageszeitung gelesen, man solle Terrorakte nicht deuten, sondern ignorieren. Also ist nun Schluss.

JOHANNA LIER ist Szene-Redaktorin der WOZ.

Einzelmitgliedschaft
(inkl. 1 WOZ-Abo) Fr. 470.–

Firmenmitgliedschaft
(inkl. 2 WOZ-Abos und www-Eintrag) Fr. 940.–

Spende in den Recherchierfonds

Spende in den ProWOZ-Kapitalfonds Fr. 1000.–

Vorname/Name

Firma

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/E-Mail

IN DER NÄCHSTEN WOZ

Sommerpause!

Die nächste WOZ erscheint am 4. August

PRO WOZ FÖRDERVEREIN

Talon einsenden an:
ProWOZ, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich,
oder Fax 044 448 14 15, PC 80-22251-0.
Weitere Infos unter www.prowoz.ch.
Vielen Dank für Ihre Unterstützung.